

Im Beisein von Kultusminister Busemann wurde der Startschuss gegeben für ein Leseförderungsprojekt in Niedersachsen, deren Initiatoren die Büchereizentrale Lüneburg und die VGH-Stiftung sind. JULIUS heißt dieses Projekt: JÜgend Llest Und Schreibt – oder richtiger JULIUS-CLUB. Denn es geht darum, Jugendlichen zwischen 11 und 14 Jahre in der Zeit vom 6. Juli bis zum 31. August, also in den Sommerferien, eine Freizeitbeschäftigung anzubieten, die etwas Besonderes ist, so etwas Ähnliches wie ein Club-Urlaub eben. Allerdings einer mit Niveau, wie die Initiatoren betonen, denn es geht ja ums Lesen.

Cluburlaub mit Niveau

Minister Busemann hob in seinem Grußwort hervor, dass Lesen lebenswichtig, dass es eine Basiskompetenz sei, die unverzichtbar ist. Aufgabe müsse es also sein, Anreize zum Lesen zu bieten und Lesemotivation zu schaffen, denn PISA habe gezeigt, dass es Nachholbedarf bei Kindern und Jugendlichen gäbe.

Günter Bassen von der Büchereizentrale machte deutlich, dass gerade die 11- bis 14-Jährigen diejenigen seien, die nicht zu den Nutzern öffentlicher Büchereien zählten, und dass sie deshalb ausgewählt worden seien, um sie wieder für die Büchereien zu gewinnen und damit an das Lesen zu binden. In dieser Ferienaktion sollten der Spaß und der Freizeitwert des Lesens von den Jugendlichen wieder entdeckt oder überhaupt erst einmal erfahren werden.

Um der gesamten Aktion einen verbindlichen Rahmen zu geben, wurde die Club-Idee geboren. Die Jugendlichen erhalten in ihrer örtlichen Gemeinde- oder Stadtbibliothek (insgesamt 24 in ganz Niedersachsen) kostenlos eine Club-Karte, quasi einen Leseausweis, mit dem sie die Bücher entleihen können, die für sie und dieses Projekt ausgewählt



Foto: VGH-Stiftung

Den Julius-Club eröffnet: Kultusminister Bernd Busemann, Günther Bassen (Büchereizentrale Lüneburg) und Friedrich von Lenthe (VGH-Stiftung).

Lesesommer in Niedersachsens Bibliotheken

JULIUS-CLUB startet in Hannover

und den Büchereien von den Sponsoren zur Verfügung gestellt worden sind.

Spannende Mischung von unterhaltsam bis tiefgründig

Ulrike Mensching von der Stadtbücherei Buxtehude stellte die insgesamt 40 Titel vor, die eine Jury aus Fachfrauen auch Jugendlichen ausgewählt hatte: Eine spannende Mischung von unterhaltsam bis tiefgründig, von „leicht zu lesen“ bis „schwierige Kost“, so-

dass für den Lesemuffel und für die Leseratte etwas dabei ist.

Um erfolgreich am Projekt teilnehmen zu können, müssen die JULIUS-CLUB-Mitglieder mindestens drei Titel lesen und mithilfe eines Bewertungsbogens beurteilen. Dafür aber gibt es auch – wie es sich für einen Club-Urlaub gehört – eine Auftaktveranstaltung in der örtlichen Bücherei und viele zusätzliche Aktionen. Sie beziehen die örtlichen Sponsoren mit ein und sind sehr kreativ, wie Susanne Reuter von der VGH versicherte. Neben dem Anspruch „lesen und schreiben“ und dem Austausch über die Bücher sollen sie auch den unterhaltsamen und sozialen Charakter dieses Projekts hervorheben – Toll, meine Kumpels und ich lesen Bücher! Nach erfolgreicher Teilnahme gibt es dann auch Urkunden und Preise und die Eintrittskarten für die Abschlussveranstaltung. Vorgeschlagen wurde auch eine Notiz über die erfolgreiche Teilnahme im Zeugnis. Wenn das kein Anreiz ist!

Bibliothek als unverzichtbarer Partner

Neben den Jugendlichen sollen durch dieses Projekt natürlich auch die Eltern angesprochen werden; vor allem aber sind die Schulen im Umfeld aufgefordert, die Bibliothek wieder verstärkt als unverzichtbaren Partner für ihre Arbeit (neu) zu entdecken. Da kann man dem Projekt nur alles Gute wünschen – und vielleicht bleibt es ja nicht bei dieser einmaligen Aktion. Leseförderung muss institutionalisiert werden, damit sie erfolgreich ist. Aber ein erster Schritt ist hier getan.

Infos, die Adressen der beteiligten Bibliotheken und die Bücherliste gibt es unter www.julius-club.de

JOACHIM MEYER-FROHBÖSE



Eine unterhaltsame Mischung. Diese Buchauswahl aus insgesamt 40 Titeln kann in den teilnehmenden Bibliotheken ausgeliehen werden.

In der IGS Aurich/Egels lesen Kinder der Klassen 5 bis 10

Lust auf Lesen wecken mit der Schulbücherei



Foto: Ulrike Fiene

Schüler der IGS Aurich/Egels machen es sich ganz gemütlich auf der Lesetreppe. Die Vorleserin sitzt auf dem stimmungsvoll geschmückten Sessel. Man sieht, sie fühlen sich wohl.

In England bekommen die Grundschüler in ihre Schultüte einen Leseausweis der örtlichen Stadtbücherei und einer der ersten Unterrichtsgänge hat das Ziel „Bücherei“. Diese Bemühungen allein garantieren aber noch keine lesefreudigen Kinder. Und nicht jede Stadtbücherei liegt so, dass sie von Schülern erreicht oder sogar in den Unterricht mit einbezogen werden kann.

Lernen, dass Bücher sind kostbar sind

Auch unsere Schule liegt so, dass ein Gang zur gut sortierten Stadtbücherei schwierig zu organisieren ist. Trotzdem gibt es Zusammenarbeit. Eine Einführung in die Stadtbücherei erfolgt im Rahmen des Deutschunterrichts. Die Leiterin dieser Bücherei ist jederzeit bereit, Lesekisten für die Schule zu packen. Schneller Zugriff auf Bücher, selbstständiges Suchen von Büchern, die zum Thema passen, sind wichtige Lernziele. Und dann möchte man als Lehrer nicht nur, dass Bücher im Unterricht benutzt werden, auch eine Freizeit- und Lektüre ist dringend notwendig um die Lesefertigkeit zu sichern.

Unsere Schule – die vierzügige IGS in Aurich/Egels – leistet sich eine gut bestückte Schülerbücherei. Die Bücherei liegt direkt am Freizeitbereich und ist von diesem nur durch eine Glaswand mit Tür getrennt. Die Bücher sind also jederzeit sichtbar, egal, ob jemand die Cafeteria nutzt oder die Spiele im Freizeitbereich. In den Pausen sowie in der Mittagsfreizeit ist die Bücherei geöffnet, sie dient

auch als eine Ruhezone. Beliebt ist die Sitzecke in der Nähe der Sachbücher, und blättert jemand dort erst einmal, so nimmt er das Buch auch gerne mal am Ende der Pause mit oder kommt in der nächsten Pause zum Weiterlesen vorbei.

Neue Bücher dürfen übrigens nur in einer Plastiktüte verpackt mitgenommen werden, denn „Bücher sind kostbar“, versuchen wir den Schülern zu vermitteln.

Die Fünftklässler haben gleich in ihrer ersten Schulwoche eine Einführung in diese Bücherei. Jedes Kind bekommt unentgeltlich einen Leseausweis. Der bleibt in einem Karteikasten der Schule, damit er greifbar ist, wenn das Kind ein Buch ausleihen möchte. Im Fachunterricht werden oft Lesekisten aus der Bücherei eingesetzt als zusätzliches Differenzierungsmaterial. Gruppen arbeiten in der Bücherei. Unsere Bücherei wurde gezielt mit Sachbüchern, aber auch mit Romanen zu den Pflichtthemen der Fächer bestückt.

Highlights der Leseförderung

Weitere Leseanreize sind Quizrunden, die die Leiterin unserer Bücherei vorbereitet. Hinweise hierzu werden in jedem Jahrgangsbereich gehängt. Die Fragen sind nicht nur von Spezialisten zu beantworten, wichtig ist uns, möglichst viele Schüler anzusprechen. Natürlich gibt es kleine Preise für richtige Lösungen. Preise gibt es auch im Rahmen einer AG-Präsentation am Ende jedes Halbjahres für Leseratten. Hier wird jeder Jahrgang einzeln

berücksichtigt. In der Weihnachtszeit wird in jeder großen Pause eine Lesung veranstaltet. Lehrer und Schüler lesen Weihnachtsgeschichten vor.

So entwickelte sich die Bücherei vor allem für die jüngeren Schüler zu einer Anlaufstelle in den Pausen. Natürlich gibt es auch Schüler, die eigentlich nur einmal hereinschauen, um ein wenig Zuwendung abzuholen, dann aber doch mit einem Buch wieder gehen. Die Ausleihe wird nicht nur von Kollegen, sondern auch von angelernten Mädchen aus dem 9. und 10. Jahrgang organisiert. Die Idee, Mütter einzubeziehen, erwies sich als nicht durchführbar wegen der doch sehr ungünstigen Arbeitszeiten.

Was uns noch fehlt ist eine Datenbank für die vorhandenen Bücher. Wir behelfen uns noch mit einer übersichtlichen Präsentation und Sortierung.

Bibliographieren und Buchsuche per Computer lernen die Schüler der höheren Klassen in der Stadtbücherei oder der Landschaftsbibliothek. In der Schulbücherei lernen sie mit Büchern umzugehen, sie zu schätzen und vielleicht auch zu lieben.

Wichtig ist die persönliche Ansprache

Highlights der Leseförderung gibt es auch. Autorenlesungen stehen jährlich auf dem Programm. Das allein wäre aber zu wenig. Interessant ist vielleicht noch der Ausgang von Experimenten zur Sortimenterweiterung: Wir haben Kassetten- und CD-Geräte mit Kopfhörern in die Bücherei gestellt und Hörbücher wie z. B. „Momo“ von Michael Ende zur Ausleihe. Auf dieses Angebot greift jedoch kaum ein Kind zurück. Auch die englischsprachigen Werke werden kaum genutzt. Wir überlegen jetzt, wie wir auch diese Bücher und Zeitschriften über den Unterricht bekannt und interessant machen können.

Zwei Gruppen von Lesern nutzen die Bücherei. Die Bücherverschlinger, die auch die dicksten Bücher innerhalb einer Woche durch haben, brauchen nur viele gute neue Bücher. Um Leseförderung für Kinder aus eher bildungsfernen Schichten zu leisten, braucht es mehr als eine gut bestückte Bücherei und mehr als einen Leseausweis und die Information, wo die Bücherei zu finden ist.

Lust auf Bücher geht einher mit persönlicher Ansprache und persönlicher Beratung. Vorlesen, Bücher anlesen, Inhalt erzählen macht Lust auf mehr.

Sachbücher mit wenig Text nehmen die Angst vor Leszeit und Leseschwierigkeiten.

Vielleiter braucht persönliche Begleitung. Eine zeitaufwändige, aber sehr lohnenswerte Arbeit, und wenn man über ein nettes Wort, ein Bonbon oder ein kleines Buchpräsent neue Leserschichten erreicht – warum denn nicht?

Die Bücherei hat im Jahr 500 Euro aus dem Etat zur Verfügung. Drei volle Stunden während der Mittagsfreizeit und 5mal 20 Minuten in der großen Pause wird Lehrerarbeitszeit aus dem Ganztagsstundendeputat zur Verfügung gestellt. Alles andere? Wird einfach erledigt.

ULRIKE FIENE

IGS Waldschule Egels,
An der Waldschule 44, 26605 Aurich

Lehrer brauchen Sommerferien um sich auf das neue Schuljahr vorzubereiten, stimmt. Aber besonders brauchen sie Zeit für das, was während des Schuljahrs nicht möglich ist: Zum eigenen Vergnügen lesen, mit fiktiven Helden leben und dann ins eigene Leben zurückkehren.

Hier zwei Bücher, die sicher auch Sie aus dem Alltag ziehen und Ihnen Blick auf ganz anderes Leben geben.

Ein sehr dickes Buch von Clemens Meyer, 1977 in Halle geboren, ist *Als wir träumten*. Der fiktive Erzähler Daniel Lenz, Jahrgang 1976, ist in Leipzig geboren, seine Kindheit und die ersten Schuljahre sind geordnet und stramm organisiert. Er geht mit dem Vater zu Spielen von Chemie, hat viele Freunde und probiert immer aus, wie weit man gehen darf. Mit der Wende löst sich alles auf. Familien zerbrechen, die Schule bietet keinen Halt. Niemand kann die Kraft und Lebenslust, die Wut der Jungen lenken. Sie sind völlig frei. Sie überschreiten alle Grenzen, saufen, klauen, nehmen Drogen, entwickeln für ihre Gruppen eigene Regeln. Daniel verliert Freunde durch Unfälle, Selbstmord, Drogen. Gelegentlich geht jemand in den Jugendarrest, man nimmt das hin.

Dieser Daniel ist an einem Endpunkt, wahrscheinlich in der „Kiste“, wie die Jungen das Gefängnis nennen. Von da aus träumt er sich zurück, versucht seine Erinnerungen zu ordnen. Seine Gedanken schweben durch das Früher, das mal vor, mal nach der Wende liegt. Allmählich breitet sich das Leben der Freunde aus, nimmt Konturen an. Die Kinder wachsen einem ans Herz, man leidet und lacht mit ihnen und sieht in den jungen Männern immer auch die

Ferientipp für Lehrer Aus dem Alltag lesen

kleinen Jungen, die sie waren. So neugierig so tapfer und so voller Ideale. Die jugendlichen Randalierer träumen von einem besseren Leben für sich – nur sie können nicht aufhören, nicht anfangen – nicht jetzt. Daniel ist voll Liebe für seine Freunde, voll Trauer um die Toten, die Gescheiterten, denen er nicht helfen konnte.

Ein wunderbares Buch über Freuden, Gefahren und Elend von Jugend. Der Leser wird in Daniels Träume gezogen. Was man da erlebt ist schrecklich, grausam, beschämend und unendlich traurig. Man versteht die Jungen und folgt ihren wundersamen Diskussionen und Gedankenflügen irritiert und erstaunt und ist überrascht, wenn man auf der letzten Seite angelangt ist. Ein Buch über Jugendliche, von dem man Jugendlichen im eigenen Umfeld erzählen kann oder ihnen daraus vorlesen. Es wird ihnen gefallen und sie werden darüber lachen müssen.

Clemens Meyer. Als wir träumten. S. Fischer, 518 S., 19,90 Euro (ab August als Broschur 9,90 Euro)

Ganz anders Siedichum von Anne Dorn. Die Autorin, Jahrgang 1925, erzählt von Martha Lenders. Die alte Frau reist nach Polen um zu begreifen wie und wo ihr jüngerer Bruder Anfang 1945 dort als Arbeitsdiestmann sein Leben verlor. Jetzt erst, fast am Ende ihres Lebens hat sie Zeit und Mut sich diese Mühe aufzuladen. Nach

sorgfältigen Recherchen macht sie sich auf den Weg. Sie kann nichts über ihren Bruder herausfinden. Sie findet aber Orte und Landschaften, die er wahrscheinlich in seinen letzten Tagen gesehen hat. Martha versucht, ihre Informationen zusammenzufügen und mit den Augen des Bruders zu sehen. Längst verdeckte Erinnerungen aus der Kindheit tauchen auf, Eltern werden lebendig, Orte, Szenen. Sie trifft in Polen Menschen, die ihr Suchen verstehen, die ihr helfen. Sie macht die Bekanntschaft einer Germanistikstudentin, die sich spontan als Begleiterin anbietet. Ihre Sprachkenntnisse und ihre jugendliche Kraft machen die Reise für Martha dann erst wirklich erfolgreich – wenn auch in einem ganz anderen Sinn als sie geplant hatte.

Ein wunderbares Buch, das schreckliche Vergangenheit mit Gegenwart verknüpft. Ein wunderbares Buch auch vom Altwerden, vom Altsein. Martha ist am Ende glücklich. Und sie hätte so viel Grund zu klagen. Sie ist von Schmerzen geplagt, kann kaum gehen, ihre Kraft ist begrenzt und sie hat noch so viel vor. Sie ist glücklich einen Freund in Polen zu haben, der ihr Handeln versteht. Eine Geschichte ohne Sentimentalität, denn Martha ist hellhörig und selbstkritisch. Sie hinterfragt ihr Tun ständig, legt sich selbst Rechenschaft über ihre wirklichen Intentionen ab. Sie durchschaut sich und mag es oft nicht wahrhaben.

Eine dichte Atmosphäre umfängt den Leser, Vergangenheit und Gegenwart vermischen sich, Einsamkeit und Hoffnung ergreifen ihn. Man liest eigentlich nicht, man wird hineingezogen und lebt mit.

Anne Dorn: Siedichum. Dittrich Verlag, 300 S., 22,80 Euro DOROTHEE PFENNIG

Konrad Pfannschmidt hat die 25. Hildesheimer Jugendbuchwoche organisiert

„Lesen – Basis der Bildung“



Foto: Andreas Boode

Die Jugendbuchwochen organisiert. Nicola Kudraß und Konrad Pfannschmidt vom GEW-Kreisverband Hildesheim.

Konrad Pfannschmidt ist ein eher zurückhaltender Mann. Dieses Mal musste der Lehrer an der Didrik-Pining-Schule allerdings viel Lob und Anerkennung über sich ergehen lassen, bei einem Empfang im Rathaus zur Jugendbuchwoche. Immerhin ist's die 25., und Pfannschmidt hat diese Tradition – die es ja inzwischen wirklich ist – 1982 ins Leben gerufen. Seine Kollegin Nicola Kudraß vom Gymnasium Michelsenschule ist im dritten Jahr dabei.

Dr. Michael Schütz, stellvertretender Leiter des städtischen Fachbereichs Archiv und Bibliotheken, sagte, durch die „geballten Autorenlesungen“ gelinge es, „eine neue Beziehung zum Lesen herzustellen“. Und er untermauerte das mit beeindruckenden Zahlen: Es sei gelungen, in diesem Jahr Autoren für 51 Lesungen zu gewinnen, die etwa 2.500 Schüler erreichten. Mit ihm Boot saßen 1982, erinnerte Schütz, der GEW-Kreisverband sowie der Friedrich-Bödecker-Kreis, der sich die Aufgabe gestellt hat, bei Kindern und Jugendlichen das Lesen zu fördern.

Insa Bödecker vom Landesvorstand des Friedrich-Bödecker-Kreises hob besonders Pfannschmidts Durchhaltevermögen hervor – und wünschte sich, weitere Sponsoren sollten die Jugendbuchwoche unterstützen: „Das Geld ist gut angelegt und trägt Früchte.“

So sieht das offenbar auch Dr. Hans-Peter Geyer, Vorsitzender der Bürgerstiftung Hildesheim, die zum ersten Mal einen Förderantrag für die Jugendbuchwoche erhalten und den „spontan und sehr gerne genehmigt hat“. Im Blick auf Pfannschmidt sagte Geyer, 25 Jahre seien „eine stolze und nachhaltige Leistung“. Zuvor hatte schon Christiane Minte-Jenss vom Vorstand des GEW-Kreisverbands unterstrichen: „Der Einsatz lohnt sich unbedingt. Die persönliche

EuW 5/2007, „Katecheten müssen ihren Vertrag einhalten“

Keine volle Kostenerstattung

Auf Seite 17 „Aus Rechtsschutz- und Personalratsarbeit“ wird unter der Rubrik „Katecheten müssen ihren Vertrag einhalten“ behauptet: „Das Land bezahlt an die Kirchen und diese bezahlen davon ihre Katecheten, behalten aber einen Teil des Geldes ein.“ Diese Aussage ist falsch. Richtig ist: Die Kirchen bieten dem Land zur Abdeckung der Unterrichtsversorgung jeweils in den Fächern katholische und evangelische Religion eigene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an. Das Land erteilt dafür entsprechende Unterrichtsaufträge und refinanziert die Personalkosten im Rahmen des so genannten Gestellungsvertrages zwischen dem Land Niedersachsen und den Bistümern. Dem Bistum Hildesheim entstehen durch den Einsatz katechetischer Lehrkräfte zusätzliche Personalkosten, die vom Land nicht erstattet werden, in Höhe von ca. 170.000 Euro jährlich.

Franz Thalmann (Schulrat i.K.), Hildesheim

Begegnung von Schülern und Autoren kann durch nichts ersetzt werden.“

Das bestätigte der an diesem Tag so viel Gelobte: „Es besteht ein großer Bedarf an Begegnung mit Autoren.“ Und noch etwas gab er den Zuhörern im Rathausaal – die meisten davon Schüler – mit auf den Weg: „Das Lesen ist die Basis der Bildung und wird es bleiben.“

MARTINA PRANTE